

nicht mit der ziemlich allgemein maßgebenden Stilweise Meister Erharts in Einklang bringen läßt und sich dennoch in technischer wie formaler Hinsicht nirgends besser als der Straubinger Gruppe einfügt (Abb. 49). Dieses Denkmal, der Grabstein eines Augsburger und Eichstätter Kanonikus Dr. Johannes Burgermeister de Deycisau, der als Pfarrer von St. Jakob in Straubing 1495 starb,* stellt den Verstorbenen in Albe und pelzbesetztem Chorrock mit gefalteten Händen dar. Der Kopf, von einem hohen Birett bedeckt, ruht auf einem Brokatkissen, das zwei lebhaft bewegte wilde Männer halten. Der verständnisvolle Aufbau des Körpers, die streng symmetrische Auffassung der Gestalt und die gemäßigte Faltengebung verleihen dem Werk statuarische Ruhe und Gemessenheit, wie sie der Gruppe des Meisters Erhart fremd sind, sich schließlich aber aus Vorläufern, wie dem Bildnis des Ulrich Kastenmayr, erklären lassen. Mit diesem hat auch der Kopf des Dr. Burgermeister in dem kräftigen Hochrelief und in den einfachen Ausdrucksformen viel Verwandtes, und in der Behandlung der kurzgeschnittenen Haare und des Pelzmozetts treffen wir auch auf eine ganz ähnliche Meißelführung wie bei jenem Meister. Etwas Neues, was sich nicht auf heimische, das heißt Salzburg-Straubinger Werke zurückführen ließe, bietet der Stein somit kaum. Gar westliche Einflüsse in der Person Nikolaus Leydens anzunehmen, erscheint mir deshalb nicht nur überflüssig, sondern auch verfehlt.** Wenn heute dieses oder jenes Werk den Eindruck einer singulären Stellung in seinem lokalen Bereich erweckt, so liegt dies häufig daran, daß die unmittelbaren Bindeglieder im Laufe der Jahrhunderte untergegangen sind, und man weiß ja aus zahlreichen Beispielen, wie häufig dies gerade bei den Rotmarmor-Grabsteinen zutrifft. Ich möchte somit in dem Schöpfer des Denkmals für Dr. Burgermeister einen Nachfolger des Kastenmayr-Meisters erblicken, der mehr als Meister Erhart den großen Stil der Vergangenheit festzuhalten wußte.

Was sich noch von Grabsteinen aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts in der Umgebung von Straubing, namentlich in Pfaffenmünster und Geltolfing findet, ist durchwegs von sehr geringem Kunstwert, deutet aber auf eine Abhängigkeit von Meister Erhart, wie die Porträtsteine des 146? verstorbenen Kanonikus Johannes Arnchofer und des 1485 verstorbenen Johannes Atzinger in Pfaffenmünster oder der Wappenstein der 1488 verstorbenen Elisabeth von Sattelpogen in Geltolfing.***

* Sieghardt, a. a. O. S. 43.

** K. F. Leonhardt, Nikolaus von Leyden und seine Nachfolge in Bayern in den Monatsberichten für Kunstwissenschaft, IV (1911), S. 557. Leonhardt scheint von der Unhaltbarkeit seiner Annahme sich überzeugt zu haben, da er in seinen „Spätgotischen Grabdenkmälern“ nicht mehr darauf zurückkommt.

*** Von Straubinger Bildhauern und Steinmetzen finden sich noch folgende Namen: 1. Im Buch der St. Sebastians-Schützenbruderschaft von 1452 bis 1573 (Stadtarchiv Straubing): Ulrich Sniczer, Hanns sniczer, maister haymeran, maister hanns pildsniczer, maister hans stainmec; dazu die Maler: maister conrad, Anndre Zawner, Hanns Maller, Wolfgang maller. 2. Im Buch der Priesterbruderschaft zu St. Veit zu Straubing von 1466 bis 1499 (Germanisches Nationalmuseum Nürnberg): Mayster hanns vinck pildschniczer obyt 1483, Agnes Jörg englin stainmeczin; dazu Anna perchtold malerin, Berchtold lesch maler, Leonhart zauner maler, Barbara perchtold malerin und Maister hans pleydenwurff maler von nürnberg barbara uxor. 3. Im Straubinger Steuerbuch von 1462 (Straubinger Stadtarchiv) die schon unter 1 erwähnten vlrich sniczer, hanns sniczer, andre (zauner?)